



Musizieren in der Bewegung: Nicht nur die professionellen Tänzer, sondern auch die Instrumentalisten werden in der Produktion aus Luzern zu Akteuren im Spiel um Ruhm und Vergänglichkeit. Pressebild

Für ihre 15 Minuten Ruhm müssen alle tanzen

«Divamania» aus der Konzertreihe Lucerne Festival Young Performance holt die Orchestermusiker aus ihrer Komfortzone. Die unkonventionelle Produktion gastiert am Sonntag im Theater Chur.

von Pirmin Bossart

«The ass was really good now. Concentrate on your ass!», ruft der Choreograf. Die Musikerinnen haben ihre Instrumente beiseitegelegt und sind jetzt voll mit ihrem Körper beschäftigt. Sie stehen verteilt auf der Bühne und bewegen ihre Hüften zu einem Funkrhythmus. «Ich habe das noch nie gemacht vorher. Eigentlich spiele ich Kontrabass. Hier muss ich mich viel bewegen und auch tanzen. Aber es macht total Spass», sagt Kathryn Schulmeister während einer Pause. Die junge Amerikanerin ist Mitglied im Hawaii Symphony Orchestra. In den letzten drei Jahren wirkte sie im Orchester der Lucerne Festival Academy mit. Auch ihre fünf Kollegen und Kolleginnen, die jetzt in diesem Stück nicht nur Musik spielen, sondern auch tanzen und performen, waren schon in der Academy mit dabei.

Das Konzertformat Lucerne Festival Young Performance ist vor drei Jahren auf Initiative des Dramaturgen Johannes Fuchs entstanden. «Es geht darum,

das Musikmachen auch als theatralisches Ereignis zu verstehen und die Musikerinnen und Musiker stärker als Menschen und Persönlichkeiten spürbar zu machen», sagt er. Also werden die Musiker mit Künstlern aus den Sparten Tanz, Theater und Performance zusammengebracht, um gemeinsam herkömmliche Grenzen zu überwinden. «Für Musiker ist das sehr ungewohnt. Sie können sich nicht hinter ihren Instrumenten verstecken.»

Frei nach Andy Warhol

Fuchs beauftragte den Choreografen Massimo Gerardi, die Musiker und Tänzer zu rekrutieren und mit dem Ensemble ein Stück zu erarbeiten, das sich am Thema des letztjährigen Sommerfestivals – «Primadonna» – orientiert. Als Fan von Andy Warhol sei ihm zu diesem Thema schnell dessen bekannter Ausspruch in den Sinn gekommen, dass in Zukunft jeder für 15 Minuten weltberühmt sein würde, sagt der Choreograf. Er dachte sich vier Teile von maximal 15 Minuten aus und arbeitete zusammen mit den Musikern und Tänzern an den ver-

schiedenen Szenen. Darin wird auch die dunkle Seite des Traums vom Berühmtsein aufgezeigt: Jede Schönheit ist vergänglich, jede Diva, die sich im Erfolg sonnt, wird einmal alt. In diesem Teil verändern sich die Kostüme plötzlich zu Skeletten und wird die Musik barock-besinnlich. Die Musikauswahl (Bach, Andriessen, Ravel, Xenakis) wurde vom Ensemble gemeinsam getroffen. Die Arrangements stammen von Keno Hankel, der auch selber eine Komposition beiträgt.

Gerardi hatte rund 60 Musikerinnen und Musiker zum Casting antreten lassen. «Ich habe mit ihnen eine kurze Bewegungsabfolge einstudiert,

«Es geht darum, das Musikmachen auch als theatralisches Ereignis zu verstehen»

Johannes Fuchs
Dramaturg des Lucerne Festivals

die sie zunächst ohne und dann mit ihrem Instrument vorführen mussten.» Während der mehrwöchigen Probezeit hat er die Protagonisten stark in die Entwicklung des Stücks mit einbezogen. «Ich möchte, dass sie nicht nur Musiker oder Tänzer, sondern Akteure und Performer sind.

«Ich lerne sehr viel»

Dazu engagierte Gerardi die professionellen Tänzer Malwina Stepien und Martin Angiuli. Ist dieses Projekt, in dem sich auch die Musiker bewegen, für sie nicht eine kleine Unterforderung? «Auf keinen Fall», sagt Angiuli. «Ich lerne vor allem rhythmisch sehr viel, und auch meine Ohren werden aufmerksamer», sagt der Tänzer.

Kathryn Schulmeister ist wieder zu ihrem Kontrabass zurückgekehrt. Sie hat Freude an diesem spartenübergreifenden Stück. Die zwei Tänzer begeistern sie. «Sie schrauben für uns als Performer das Level höher.»

«Divamania». Sonntag, 19. März, 15 Uhr. Theater Chur. Tickets unter www.theaterchur.ch.

«Es ist ein etwas anderes Buch»

Nach 17 Jahren gibt es eine Neuauflage der Erzählung «Sco scha nügla nu füss/Wie wenn nichts wäre» von Rut Plouda.

von Fadrina Hofmann

Das Buch erschien im Jahr 2000 beim Octopus-Verlag und ist schon länger vergriffen. Es wurde 2001 in einer deutsch-romanischen Ausgabe und später auch auf Französisch und Rumänisch publiziert. «Sco scha nügla nu füss/Wie wenn nichts wäre» ist ein Werk, das wegen seiner Thematik und der poetischen Sprache im Gedächtnis bleibt. Rut Plouda erzählt darin von ihrem Sohn mit Downsyndrom, der im Unterengadin aufwächst und 19-jährig stirbt. Nun hat die Chasa Editura Rumantscha die Erzählung neu herausgegeben.

«Die Neuauflage weckt bei mir ein schönes Gefühl, denn ich kann immer noch hinter dem Text stehen», sagt die in Ftan lebende Plouda. Am Text wurden nur minimale Korrekturen vorgenommen. «Jetzt ist das ein etwas anderes Buch», sagt Plouda. Nicht nur habe es ein anderes Kleid bekommen, es sei durch die Jahre auch ein «freieres» Buch geworden. «Beim ersten Buch war es mir wichtig, die Geschichte meines Sohnes zu erzählen», erklärt die 69-Jährige. Auch bei der Neuauflage stehen für sie die Themen Abschied und Behinderung im Zentrum. «Aber behindert sind wir alle, denn wir alle haben unsere Grenzen», erläutert die Autorin. Deswegen werde bei dieser Erzählung jeder einzelne Leser persönlich angesprochen, losgelöst vom Protagonisten.

Eine wahrhaftige Erzählung

Tatsächlich gibt es beim Klappentext der zweisprachigen Neuauflage keinen konkreten Hinweis auf die Art der Behinderung der Hauptfigur oder auf den Tod. Wer den Protagonisten also nicht gekannt hat, wird das Buch anders lesen. «Die Behinderung war für uns immer weniger wichtig als seine Lebensfreude, sein einnehmendes Wesen», sagt Plouda. Im Buch wird ein reiches Leben in einer Dorfgemeinschaft in den Bergen geschildert. «Ich wollte ein Buch schreiben über etwas, das mir vertraut ist und mir am Herzen liegt», erklärt die Autorin. Erst durch ihren Sohn habe sie damals dieses Buch überhaupt schreiben können. Natürlich habe sie als Folge des Schreibens auch den Tod ihres Sohnes verarbeiten können.

Die Frage, warum die Erzählung wohl so viele Menschen anspreche, beantwortet Plouda mit einem einfachen Satz: «Ich habe versucht, einen wahrhaftigen Text zu schreiben». «Sco scha nügla nu füss» ist eine sehr ehrliche, oftmals auch intime Erzählung. Unterstrichen wird der Inhalt von einer beinahe zarten Sprache, die auf die Wurzeln von Ploudas Schreiben zurückführen – den Gedichten.



Autorin und Dichterin: Rut Plouda aus Ftan hat mit «Sco scha nügla» ein eindringliches Werk geschrieben. Bild Fadrina Hofmann

Preis für Bündner Fotograf

In Zürich sind gestern Abend die Swiss Photo Awards verliehen worden. Eine internationale Jury hat die Besten der Schweizer Fotografie aus über 4000 Bildern von 490 Fotografen ausgewählt. Preise wurden in sieben Kategorien vergeben. Jaromir Krelinger aus Castrisch gewann in der Kategorie «Free». Sein Langzeitprojekt «Amicezia» fängt laut Mitteilung die Bergwelt sowie das Seelenleben des Künstlers ein. Die Preissumme beträgt 5000 Franken. (so)

Nijinsky im «Suvretta House»

Heute Freitag, 17. März, um 19 Uhr wird im St. Moritzer Hotel «Suvretta House» eine Präsentation über den russischen Tänzer Vaslav Nijinsky geboten. Mit gewagten Choreografien hatte dieser das Ballett des 20. Jahrhunderts massgeblich geprägt. Seinen letzten Tanz hatte er am 19. Januar 1919 im «Suvretta House», bevor er in geistige Umnachtung fiel. Der Vortrag kann mit Dinner gebucht werden unter der Telefonnummer 081 836 36 36. (so)

Brassbands musizieren gemeinsam

Unter dem Motto «Bonaduz meets Neuenkirch» lädt die Musikgesellschaft Bonaduz morgen Samstag, 18. März, um 20 Uhr in der alten Turnhalle in Bonaduz zu einem Gemeinschaftskonzert mit der Brass Band Harmonie Neuenkirch aus dem Kanton Luzern. Zu hören sind Stücke wie «In The Mood», «New York, New York», «Out of Africa» oder «Malaguena». Es gibt eine Festwirtschaft, Tombola und Barbetrieb. (so)

Schulchor singt in Chur und Disentis

Seit 45 Jahren begibt sich der Chor des Gymnasiums und Internats Kloster Disentis auf Tournee. Dieses Jahr gastiert der Chor morgen Samstag, 18. März, um 17 Uhr in der Klosterkirche in Disentis und am Sonntag, 19. März, um 17 Uhr in der Heiligkreuzkirche in Chur. Auf dem Programm stehen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Solisten sind die Sopranistinnen Letizia und Judit Scherrer sowie der Tenor Martin Mairinger. (so)